

„Wie wird man selig?“ - Einsichten aus Afrika

(Predigt von Laurenz Scheunemann zu Mt. 5,1-11 am 25.5.2014)

Um gleich einmal mit einer ganz wichtigen und zentralen Einsicht aus Afrika zu beginnen. Beim Besuch **vieler Gottesdienste** NC's viel mir vor allem eins auf: Selig werden die Gemeindeglieder dort in einem **zweistündigen** Gottesdienst, dem zuträglich ist natürlich insbesondere die in der Regel etwa einstündige Predigt **Pst. Oskars!** (den ich ja heute hier vertrete). Es gilt also die **Maxime der Geduld** bei jeder seligen zusätzlichen Minute, die Gott euch heute durch diese *afrikanische* Predigt schenkt!

Matthäus 5: *Als er aber das Volk sah, ging er auf einen Berg und setzte sich; und seine Jünger traten zu ihm. (2) Und er tat seinen Mund auf, lehrte sie und sprach: (3) Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich. (4) Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden. ... (10) Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich. (11) Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Übles gegen euch, wenn sie damit lügen. (12) Seid fröhlich und getrost; es wird euch im Himmel reichlich belohnt werden. Denn ebenso haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen sind.*

Liebe Gemeinde, „Leichter leben mit der Bergpredigt!“ Da saß ich nun also. Nicht nur, dass ich mein erste richtige Predigt im normalen Wochenstress schreiben durfte, **nein**, mein Thema sollten also die **Seligpreisungen** sein. Die Bergpredigt ist ja an sich eine schon mal nicht gänzlich unverfängliche und angenehme Sache. Und dieser mir vorgeschriebene Text bildet dann auch noch einen besonders umstrittenen und schwierigen Teil davon. Ich darf diese Predigt dann - als sei das alles nicht genug - auch noch im Rahmen einer Themenreihe halten, die den naiv-positivistischen Titel trägt: „Leichter leben mit der Bergpredigt“.

Nun ja, ich weiß nicht wie es Ihnen geht, aber wenn ich diese Verse lese, kommt mir nicht zwangsläufig der **Begriff „leicht“** in den Sinn. Etwas angenehmer schien da schon der Titel der **heutigen Predigt**: „Wie wird man selig? – Erfahrungen aus Afrika“. Denn das leuchtet ja irgendwie ein, macht Sinn, scheint erstrebenswert: Selig werden! Wollen wir das nicht alle? Und das mit Erfahrungen aus Afrika verknüpfen: Klingt doch super. War mir das nicht gleich am ersten Tag in Nairobi aufgefallen? Dass die Kenianer mit ihrem **demonstrativ-optimistischen Lächeln** ja sogar den –zumindest regional- berühmt-berühmten **Dauerlächler Kai S.** in den Schatten stellen. Wenn man sich von denen nicht das ein oder andere abschauen kann... Also, zurück zu einem nun etwas optimistischeren ich, das da vor seinem Laptop saß und grübelte. Was bedeutet er denn nun eigentlich, dieser doch etwas **abstrakte Begriff** der Seligkeit?

Mit dem Erstellen und Halten von Referaten (und hoffentlich auch von Predigten) verhält es sich ja ein bisschen wie mit dem **Fahrradfahren**. Es ist eine Fertigkeit die man eigentlich nicht so schnell verlernt. Also habe ich - ganz routiniert meinen noch immer **dominanten schulischen Instinkten** folgend - natürlich erst einmal eins getan: Den Begriff Seligkeit bei **Wikipedia** nachgeschlagen: „*Seligkeit (vom indogermanischen „salin“) bezeichnet einen Zustand der vollendeten Erlösung bzw. des Heils, aber auch des Glücks. Zur Vollendung soll die Seligkeit nach christlicher Auffassung im Himmelreich kommen, doch gilt sie als Verheißung bereits für dieses Leben, wie insbesondere in den Seligpreisungen zu Beginn der Bergpredigt zum Ausdruck kommt.*“

Seligkeit, oder in anderen Worten das „**Empfinden allumfassenden Glücks**“, so lässt sich glaube ich durchaus ganz pauschal sagen, ist das große Ziel eines jeden **Menschenlebens**. Wir alle wollen gerne wohlhabend sein, Erfolg haben in Beruf und Privatleben, in einem großen Haus mit Garten unsere Familie großziehen, ab und zu etwas von der Welt sehen (vor allem natürlich Mallorca) und am besten in einem Mercedes die Deutschen Autobahnen hinunter brettern. Und alles eigentlich nur um diesem Gefühl ein kleines bisschen näherzukommen: **dem Glück**. Der **Traum von Wohlstand** ist legitim und an sich nicht verwerflich, doch wir können in den letzten Jahren zunehmend beobachten, was auch die Forschung zu berichten weiß: Dass wir ab einem gewissen Einkommen einfach **nicht** mehr glücklicher werden. Schon der griechische Philosoph **Aristoteles** erkannte: „*Alle Menschen wollen glücklich sein.*“ **Thomas von Aquin** geht sogar noch einen Schritt weiter, indem er feststellte: „*Das letzte Ziel des Menschen ist das Glück.*“

Alles schön und gut, aber wie **erlangen** wir sie denn nun, die **Seligkeit**? Wie werden **wir** glücklich? Das **Streben nach Glück** liegt in unserer Natur. Wir teilen es uns mit **allen** Menschen und in besonderem Maße auch mit all den Anhängern der anderen **großen Religionen**. All diesen **Religionen** ist gleich, was sich schon in der Bedeutung ihrer Bezeichnung äußert (Religion kommt u.a. von lat. **relegere** → **wiederauflesen**; bzw. **religare** → **zurückbinden**). Der Mensch versucht sich **Gott anzunähern**, ihm immer ähnlicher zu werden, ob nun durch Meditation, Gebet, das Befolgen der Thora oder des Koran. Er will sich „**zurückbinden**“, hofft sein Glück darin finden, die Wahrheit Gottes „**aufzulesen**“. Das ist das ureigene Streben der Religion: Seligkeit dadurch zu erlangen Gott **näherzukommen**.

Schauen wir uns einmal genauer an, was **Jesus** seinen Jüngern dazu lehrte. Was mir schon im ersten Vers der Seligpreisungen auffällt, ist: Dass sich Jesus sich noch vor Beginn seiner Rede erst einmal **hinsetzte**. Er hielt eben **keine** Moralpredigt, **keine** Standpauke. Nein er erklärte seinen Zuhörern etwas. Und hier möchte ich kurz die spannende Übersetzung Fred Ritzhaupts in der Bibel „**Willkommen Daheim**“ zitieren: „*Als Jesus sah, welche gewaltige Menschenmassen durch seine Wirkung angezogen wurden, stieg er zusammen mit seinen Jüngern auf einen Hügel. Dort setzte er sich und lehrte die Menschen. Er zeigte ihnen, woran man erkennt, dass sich jemand unter die Herrschaft Gottes begeben hat: [...]*“ Ich glaube, dass die Jünger von Jesus wissen wollten, **wie er das machte**, wie er all die Menschen in seinen Bann ziehen konnte. Was zeichnete diesen Jesus aus, von dem Matthäus berichtete, dass er mit einer **Vollmacht** sprach, die ihn von allen anderen Menschen unterschied? Ich glaube es war seine **vollkommene Seligkeit**, die sich in seiner **unmittelbaren Nähe zu Gott** begründete.

Die Jünger Jesu wollten vor allem eins wissen: Wie können auch **wir** so selig werden?

1.) Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich.

Uff! Geistlich **arm**? Meint Jesus die Ungläubigen, Sünder oder Atheisten? Warum sollen gerade diese Menschen selig sein? Sind es nicht vielmehr geistlich **reiche**, heilige glaubensstarke, spirituelle Menschen wie Franz von Assisi, wie Mutter Theresa oder Mahatma Gandhi, die uns selig erscheinen? Auch hier lohnt sich ein Blick in Ritzhaupt's Bibelübersetzung: „*Ihr seid gesegnet wenn ihr wisst, dass ihr wie Bettler vor Gott steht. Es ist das sicherste Zeichen, dass ihr unter seiner Herrschaft lebt.*“ Es geht hier nicht um Ungläubigkeit oder Dummheit, sondern ganz im Gegensatz um eine tiefe geistliche **Bescheidenheit**. Sie findet ihre Begründung in einem **demütigen** Bewusstsein der eigenen Fehler und Macken und gleichzeitig einem großen **Respekt vor Gottes allmächtiger Perfektion**. Es geht dabei um **unser** geistliches, seelisches **Bedürfnis nach Gott**. Selig, also glücklich, kann laut Jesus nur werden, wer sich seiner eigenen Unzulänglichkeiten, seiner Fehlbarkeit bewusst ist. Nur wer nach dem vollkommenen Glück in und durch Gott strebt. Aber wie ist diese selige Vollkommenheit zumindest ansatzweise zu erreichen?

Und um auf unseren Untertitel zurückzukommen, was können wir in diesem Bezug von unseren Kenianischen Brüdern und Schwestern lernen. Ich möchte es aus Zeitgründen bei einer Beobachtung pro Seligpreisung belassen. Die **Gottesfürchtigkeit** und **geistlich Bescheidenheit** in Kenia hat mich, um es gleich vorwegzunehmen, sehr beeindruckt. Was mir besonders auffiel, war die Bereitschaft der Menschen, sich ungeachtet ihres persönlichen Befindens oder ihres beruflichen Stresses, jeden Tag **Zeit für Gott** zu nehmen. Ich möchte an dieser Stelle ehrlich sein: Ich habe mir nach diesen Erfahrungen vorgenommen, täglich eine „Quiet time“ mit Gott zu verbringen (sprich zu beten, in der Bibel oder wie ich gerade in Mizizi zu lesen). Aber es ist einfach **richtig schwer**! Man hat Stress, ist müde, hatte sich sowieso schon so viel vorgenommen was man nicht schafft, oder ist einfach nur schlecht gelaunt. Was mir im Zuge dieser Erfahrungen mit einem so anderen Glauben klar geworden ist: Wir machen das **nicht für Gott**. Das ganze Projekt des „Seligwerdens“ gehen wir nicht für ihn an, sondern wir machen das **für uns**! Dadurch, dass wir Zeit mit unserem liebenden Vater verbringen, uns bei Ihm bergen, werden wir **selber** ausgeglichener, optimistischer, fröhlicher, ja glücklicher. Denn wir sind **von Gott und zu Gott hin** geschaffen worden. Deshalb werden wir unsere Seligkeit auch **nur** bei und in ihm erlangen können. Also, unser erster Schritt auf der lebenslangen Reise hin zur Seligkeit: Zeit mit dem Gott zu verbringen, der uns **erschaffen** hat, der uns **unendlich liebt**, und nichts sehnlicher möchte, als dass **wir** selig werden.

2.) Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.

Und noch ein weiteres Mal: Uff! Glück durch Leid? Ist Jesus etwa ein **Masochist** gewesen, und fordert das nun auch von uns ein? Erneut möchte ich aus der Bibelübersetzung „Willkommen Daheim“ zitieren: „*Ihr seid gesegnet, wenn ihr in Leid und Traurigkeit daran festhaltet, dass Gott selbst einmal alle eure Tränen trocknen wird.*“ Vielleicht erinnert ihr euch an das Bewegende Zeugnis welches **Terry** von NC uns während des Oktoberfestes gegeben hat. Was für mich im Laufe dieser vier Monate in Kenia immer klarer und deutlicher wurde: **Leid** ist im Leben der meisten Kenianer viel **gegenwärtiger**, als in unserer behüteten deutschen Wirklichkeit. Kaum eine Familie, bei der nicht ein Verwandter Armut, Krankheit, Verbrechen oder Verkehr zum Opfer gefallen ist. Kaum einer meiner dortigen Freunde, die nicht irgendetwas wirklich Schlimmes oder Traumatisches durchmachen mussten. Aber trotzdem laufen diese Menschen nach kurzer Zeit wieder mit einem **Lächeln** durch die Welt und **preisen** Gott oft umso lauter. Sind Kenianer so gefühllos, hinterfragen sie solche Schicksalsschläge denn nicht? Tatsächlich nimmt z.B. die **Theodizee-Frage** (also die Frage, warum Gott Leid zulässt) eine **VIEL** kleinere Rolle in dem Bewusstsein der Christen ein, mit denen ich in Kenia diskutieren konnte.

Es war eine ebenso einleuchtende wie vollkommen überraschende Beobachtung für mich: Nicht Leid macht dauerhaft unglücklich, sondern **unser Leiden**! Und wir sind zu einem erheblichen Teil **selbst** dafür **verantwortlich**, wie sehr und lange wir unter etwas leiden. Ist es da nicht fantastisch, dass Gott uns **Glück und Trost** verspricht, in dieser nicht perfekten und häufig schmerzvollen Welt. Was uns in diesem Zusammenhang glücklich machen kann ist **Dankbarkeit**, und darin sind die Kenianer wahrlich **Weltmeister**. Wie oft habe ich ehrliche, spontane und stoßartige Dankesgebete vernommen: Ob jetzt über die warme Sonne oder den angenehmen Regen, ob nun über den schnellen Verkehr (der in Nairobi eigentlich nicht existiert) oder über genug Zeit für ein gutes Gespräch mit dem eigenen Beifahrer, ob über den wohlverdienten Urlaub oder über die Freude die Arbeitskollegen endlich wieder zu sehen. Die Kenianer waren **Dankbar**! Und so kommen wir zu meiner zweiten Beobachtung und unserem nächsten konkreten Schritt zur eigenen Seligkeit: Ob wir glücklich sind, hängt in entscheidendem Maße mit unserer eigenen Dankbarkeit für und Freude an den **kleinen Dingen** des Lebens zusammen. Dankbarkeit ist **kein** Gefühl, sondern eine **Einstellung** zu unserem Leben! Und am Ende ist es nicht Gott, der profitiert wenn Dankbarkeit zu einer Maxime unseres Lebens wird. Nein **wir sind es**, die dem abstrakten Ziel der Seligkeit einen weiteren Schritt näherkommen. Mark Twain sagt dazu: „*Gib jedem Tag die Chance, der schönste Deines Lebens zu werden.*“ Ich denke wir sollten jedem **Moment** diese Chance geben!

3.) „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen“

Schon **leichter zugänglich** scheint da dieser Vers. Die Aufforderung zur Barmherzigkeit zieht sich ja durch die ganze Bibel. Ich möchte deswegen auch nur kurz auf ihn eingehen, obwohl er den vorhergegangenen in seiner Bedeutung auf unserer Reise zum Glück in nichts nachsteht. Auch hier gilt: Unsere Barmherzigkeit nützt **nicht** Gott, sondern **uns**. Vinzenz von Paul, der Begründer der neuzeitlichen Caritas, sagte dazu: „Die Empfangene Ungerechtigkeit zu verzeihen, bedeutet sich selbst die Wunde seines Herzens zu heilen.“ Auch hier zeigt sich, dass es an **UNS** liegt, wie wir mit **unserem** Leid umgehen. Und auch hier können wir durchaus einiges von unseren kenianischen Freunden lernen. Ich fand es absolut überraschend wie **wenig Groll, Hass und Wut** ich bei meinen kenianischen Freunden und Bekannten sehen und erleben konnte. Sie waren schlicht nicht so **unerbittlich nachtragend**, wie wir Deutschen (mich eingeschlossen) das manchmal sein können. Unser dritter Wegeschritt bezieht sich also wieder einmal auf unsere Einstellung: Kai hatte des bei seiner **Predigt letzte Woche** ja anschaulich erklärt, wie uns Groll und Wut **selbst schaden** und behindern können. Aber auch wie es uns erlösen, ja frei machen kann, denen zu vergeben,

die uns Unrecht getan und verletzt haben. Es hilft in erster Linie uns um Gott näher zu kommen und **selbst glücklicher** zu werden. [4.) Um wieder auf unsere Bibelstelle zurückzukommen:]

(9) „Selig sind, die da geduldig sind mit ihrem Prediger.“

Weil, wie zumindest jenen bibelfesten Zuhörern aufgefallen sein dürfen, die meine afrikanisch-knappen Ausführungen noch immer wach verfolgen, dieses Zitat leider nicht Jesus Bergpredigt zugeschrieben werden kann, und die Zeit leider auch nicht so barmherzig ist, mein vierter und letzter Punkt:

4.) „Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Übles gegen euch, wenn sie damit lügen. Seid fröhlich und getrost; es wird euch im Himmel reichlich belohnt werden. Denn ebenso haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen sind.“

Während sich dieser Vers sicher auch direkt an die Jünger wandte, von denen der christlichen Überlieferung nach ja elf von zwölf den **Martyrertod** fanden, hat er glaube ich auch eine **allgemeine Bedeutung** für uns Christen. Was mir während meines Praktikums für NC auffiel, und damit sind wir bei meiner vierten und letzten Beobachtung: Die kenianischen Christen sind **viel mutiger**, ja auch williger für Gott in gewissem Maße zu leiden. Damit meine ich nicht, als Märtyrer zu sterben. Sondern z.B. den eigenen Glauben auch mal offen und stolz zu vertreten, wenn es gerade nicht opportun ist. Bei Bedarf für Gott auch einen **Schritt aus der eigenen Komfortzone** zu machen, mal mehr als den Zehnten zu geben. Es war schlichtweg beeindruckend, was die Mitglieder NC's spendeten, wie ich als Mitglied des **Jubilee Departments** miterleben durfte. Ein Projekt für das etliche (auch wenig wohlhabende) Sponsoren jeden Monat **flexible Beträge** spenden – nämlich das was sie am Monatsende evtl. noch jeweils übrig haben, (nur eine etlicher Initiativen für die in großem Maße zusätzlich gespendet wird). Es geht darum auch **jenen** offen, ehrlich und liebend zu begegnen, die uns möglicherweise verletzen und das ausnutzen könnten, sprich unseren „Feinden“. Denn am Ende ist eine solche Bereitwilligkeit für Gott diesen **nächsten Schritt** zu gehen, aus der eigenen Komfortzone herauszutreten und unsere Feinde zu lieben, sofern wir es – und das ist glaube ich entscheidend – **fröhlich, zuversichtlich und ohne Reue** tun, ein Zeichen **wahrer Seligkeit**.

Erneut lohnt ein Blick in die Bibel-Übersetzung „**Willkommen Daheim**“: „Ihr werdet - so unwahrscheinlich das jetzt noch für euch klingen mag – in solchen Situationen eine ganz tiefe Freude empfinden, ja regelrecht fröhlich sein. Und das ist erst der Anfang der Belohnung, Gott wird euch den Himmel weit öffnen“ Auch hier zeigt sich die **ambivalente Dialektik des Himmelreiches**, welches Jesus uns in seinen Gleichnissen im Neuen Testament näher bringt und erklärt. Dieser Gegensatz vom „**schon**“ und „**noch nicht**“. Wir können auch schon in dieser Welt Leid mit Fröhlichkeit begegnen und **erste entscheidende Schritte** hin zur Seligkeit in Angriff nehmen. Aber vor allem können wir uns sicher sein, dass dies erst der **Anfang** unserer Belohnung ist! **Vollkommene Seligkeit** und **vollkommenes Glück** werden wir zwar, so glaube ich, erst bei Gott im Himmel erlangen. Aber dieses Himmelreich bricht bereits im **Heute** an, und zwar **in UNS**. Ich glaube, dass **WIR** das Himmelreich so wie Jesus es beschrieb, in diese Welt bringen, und zwar indem **WIR** als Christen, als Menschen, **selig werden**.

„Wir sind das Licht der Welt, das Salz der Erde!“

Denn Seligkeit ist **niemals auf uns beschränkt**, das Glück das wir empfinden strahlt immer auch **nach außen**. Ob nun durch ein ansteckendes Lächeln, durch große Dankbarkeit für die kleinen Dinge, herzliche Barmherzigkeit, ehrliche Vergebung oder aktiv gelebte Nächstenliebe. Und das Beste ist, wir müssen diese **Reise zur Seligkeit**, zu unserem Glück, **nicht alleine** antreten und durchstehen. Jesus verspricht, uns den **ganzen Weg** zu begleiten. Uns zu tragen, wenn wir einmal nicht mehr können. Uns den **richtigen** Weg zu weisen, wenn wir uns einmal verlaufen. Und uns dabei all die **Kraft und Liebe zu schenken**, die wir dazu brauchen. Jesus schlägt die Brücke zwischen **unserer Sünde und Fehlbarkeit** und **Gottes seliger Perfektion**, die wir durch ihn – und **NUR** durch ihn – erlangen können. **Das** ist, was uns Christen von den Gläubigen anderer Weltreligionen unterscheidet.

Wir gehen nicht allein!

Und ich glaube am Ende ist es in erster Linie **dieses Bewusstsein**, dass unseren kenianischen Freunden jetzt schon diese so **offensichtliche Seligkeit** schenkt. Und vor allem kann diese Gewissheit niemals alleine zu sein auch uns, **jedem** einzelnen von uns, helfen den Weg zu unserem ganz persönlichen, **vollkommenen Glück** erfolgreich einzuschlagen.

